

Die vier Detektivkids 1

Ein aufregendes Zeltwochenende

Heike Noll 



Kinderdetektivserie

Band 1: Ein aufregendes Zeltwochenende

Die vier Geschwister Ava, Mia, Jamie und Melvin Juckem möchten am Wochenende im Garten hinter ihrem Haus zelten. Bereits in der ersten Nacht geschieht etwas Seltsames. Jemand treibt sich im Garten herum und spielt ihnen offensichtlich einen üblen Streich, um sie anscheinend zu vertreiben. Die vier Kinder gehen als Detektive auf Spurensuche und geraten in ein aufregendes Abenteuer.

Vorwort:

Einige der Namen sind englischen Ursprungs und werden deshalb anders ausgesprochen als geschrieben:

Ava = Äiva

Jamie = Tschäimie

Mia = Mia

1. Der Einkauf

Die drei Kinder Ava, Jamie und Melvin schritten vor dem Supermarkt hin und her und wurden zunehmend ungeduldiger. Eigentlich hatten sie noch etwas vor und es passte ihnen im Moment gar nicht, vor dem Supermarkt warten zu müssen.

Ava machte ein grimmiges Gesicht und hob genervt die Augenbrauen. »Wo bleibt sie denn nur so lange? Will sie den ganzen Supermarkt leerkaufen oder hat sie einen Job als Kassiererin bekommen und gleich ihren Probearbeitstag angetreten?«

Melvin legte die Hände an die Glasfassade, um hindurchschauen zu können. »Man kann es nicht richtig erkennen, aber ich glaube, sie steht gerade an der Kasse und wird jeden Moment kommen. Ja, sie ist es. Sie bezahlt gerade ihre Waren.«

Jamie schaute auf die Einkaufstaschen in seinen Händen. »Was will sie eigentlich noch holen? Wir haben doch bereits alles eingekauft, was wir für unser Zeltwochenende brauchen. Wozu musste sie jetzt noch einmal in den Supermarkt rennen?«

»Das frage ich mich schon die ganze Zeit«, brummte Ava. »In derzeit wären wir längst zu Hause gewesen und hätten schon die Zelte hinterm Haus aufgestellt. Stattdessen stehen wir hier in der heißen Mittagssonne herum und müssen auf die gnädige Dame

warten, weil sie Sonderwünsche hat, was immer das sein mag.«

Endlich öffnete sich die Tür und Mia kam aus dem Supermarkt mit einer Colaflasche in der Hand. »Da bin ich, Leute. Jetzt können wir nach Hause gehen.«

Melvins Augen wurden groß. »Ist das jetzt dein ernst? Du trinkst Cola? Du weißt doch, dass wir zu jung dafür sind. Mama hat es uns verboten. Cola enthält Koffein, das deine Nerven anregt und deinen Blutdruck erhöhen kann. Außerdem ist darin viel Zucker enthalten und ...«

»Lass sie doch, wenn sie sich vergiften will«, unterbrach Jamie schelmisch grinsend.

»Ja, das würde dir so gefallen, wenn ich mich vergiften würde, Jamie«, meinte Mia mit gespielt bösem Blick.

»Ach von einer Flasche Cola wird sie nicht gleich umfallen«, beschwichtigte Ava.

»Ja, sie wird es überleben«, stimmte Melvin ihr zu. »Aber ich finde es unnötig, so etwas seinem Körper anzutun. Warum rauchst du nach der Cola nicht gleich auch noch eine Zigarette?«

»Das ist eine gute Idee, Melvin. Wenn ihr noch einmal kurz hier warten würdet? Ich geh noch mal rein und kauf mir Zigaretten«, scherzte Mia, worauf alle lachten.

Endlich gingen die vier Geschwister heimwärts. Über der südwestpfälzischen 7.000-Einwohner-Stadt Rodalben stand die Mittagssonne am strahlend blauen Himmel, der mit filigranen schneeweißen Wolkengebilden überzogen war. Ein warmer Windhauch wehte durch die Stadt und duftete nach den frischen Kräutern und süßlichen Blüten, welche in schönen satten und leuchtenden Farben am Rande des Gehweges wuchsen.

Mia trank einen kräftigen Schluck Cola aus der Flasche und atmete tief ein. »Ich liebe die Luft an solchen Tagen. Sie ist so schön frisch und duftet so gut.«

Melvin nickte. »Der gute frische Duft wird durch den Sauerstoff erzeugt, der obendrein noch desinfizierend wirkt. Genau wie die UV-Strahlung der Sonne, sie wirkt ebenfalls desinfizierend.«

»Apropos Sonne«, warf Jamie ein. »Wir dürfen nachher nicht vergessen, unsere Solarlaternen aufzuladen, sonst werden wir heute Nacht im Dunkeln sitzen.«

»Macht mal langsamer, Leute«, bat Mia und zeigte auf ihre Colaflasche, die noch halb voll war. »Ich muss erst austrinken und die Flasche verstecken, bevor wir nach Hause kommen. Ansonsten machen mir Mama und Papa die Hölle heiß.«

»Ach Mensch, trink mal schneller«, forderte Melvin sie mit vorwurfsvollen Blicken auf. »Wir mussten bereits vor dem

Supermarkt auf dich warten, und haben keine Lust, noch einmal zu warten. Du raubst uns unsere ganze kostbare Zeit, Mensch.«

»Genau«, gab Jamie seinem Bruder recht. »Wegen dir verlieren wir nur wertvolle Zeit.«

»Deinetwegen«, korrigierte Melvin. »Es heißt nicht wegen dir, es heißt deinetwegen.«

»Na gut, wegen mir«, reagierte Jamie schulterzuckend.

»Meinetwegen. Es heißt nicht wegen mir, es heißt meinerwegen«, korrigierte Melvin breit grinsend, worauf alle lachten.

Das war typisch für den Jungen und so kannten sie ihren Bruder auch. Melvin war hochintelligent und superschlau aber trotzdem war er schüchtern und bescheiden.

Mia trank ihre Cola leer und verstaute die Flasche hurtig in ihrem Rucksack, bevor sie am schmucken Sandsteinhaus ankamen, in dem sie wohnten.

Eine junge Frau mit langen blonden Haaren, die sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hatte, kam an die Tür. »Endlich seid ihr da. Habt ihr mir den Tee mitgebracht?«

»Ja, Mama«, riefen alle wie aus einem Munde.

»Bringt ihn gerade in die Küche. Wascht eure Hände und kommt ins Wohnzimmer zum Mittagessen. Euer Vater hat das Essen bereits

fertig und aufgetischt«, informierte die Mutter.

Wenig später saßen die vier Kinder mit ihren Eltern am Tisch und ließen sich die Bandnudeln, die Gulaschsoße und den Feldsalat schmecken.

»Du bist echt der beste Koch der Welt, Papa«, lobte Melvin für alle, worauf sich Herr Juckem sehr freute.

Herr Juckem war ein richtig guter Hausmann und Vater. Er kümmerte sich um den Einkauf und um die Verköstigung der gesamten Familie, um seine Frau zu entlasten, was ihm sehr gut gelang. Er kochte gut und gesund und war den Kindern somit stets ein gutes Vorbild.

Die Mutter, Frau Melanie Juckem kümmerte sich um den Haushalt und um die Kinder, was sie sehr gut und gewissenhaft tat. Sie und ihr Mann waren ein richtig gut eingespieltes Team, das die Kinder sehr gut umsorgte, sodass es ihnen an nichts fehlte.

»Ach, übrigens kommt Oma uns besuchen«, teilte die Mutter mit.

»Wirklich? Das ist ja wundervoll. Wann kommt sie denn?«, fragte Mia außer sich vor Freude.

Die Kinder liebten es, wenn ihre Oma zu Besuch kam, was leider selten geschah, weil sie wenig Zeit hatte und weiter weg wohnte. Die Oma war stets sehr fürsorglich und liebevoll und interessierte sich immer für das Wohl der Kinder. Man konnte sie alles fragen und sie

wusste immer Rat. Die Frau hatte sich durchs Leben gekämpft und viel erlebt. Deshalb hatte sie in nahezu allen Bereichen wertvolle Erfahrungen gesammelt, die sie sehr gut weitergeben konnte.

Außerdem brachte sie den Kindern oft schöne und sinnvolle Geschenke mit. Früher hatten die Kids nur sagen müssen, was sie sich wünschten und die Oma hat es ihnen gekauft oder hat zumindest Geld dazugegeben, damit sie es sich kaufen konnten. Selbst wenn sie es sich mal nicht leisten konnte und vom Munde absparen musste.

Heute aber konnten sich die Kinder ihre Sachen selbst kaufen und meldeten keine Wünsche mehr an, weil sie auch nicht wollten, dass die Oma meinte, sie mochten sie nur des Geldes wegen. Sie liebten sie auch ohne Geschenke sehr und wussten ihre Erfahrungen und Fürsorge zu schätzen.

»Omi möchte morgen Mittag kommen«, erwiderte Frau Juckem. »Ich habe ihr eine schöne orange-weiße Mütze für den Winter gestrickt, weil sie meine Strickarbeiten so liebt.«

»Oh wie schön«, freute sich Melvin. »Da wird sie sich riesig freuen. Deine Strickarbeiten sind aber auch echt grandios, Mama. Die Farbgebungen und Muster sind so schön und einzigartig, dass man sie in keinem Geschäft der Welt kaufen könnte.«

»Da könnt ihr echt von Glück reden, dass wir den schönen Rasen und den tollen kristallklaren Bach hinterm Haus haben, wo ihr zelten

könnt«, sagte der Vater schmunzelnd. »Das ist der ideale Platz zum Zelten.«

»Richtig, Papa«, stimmte Ava zu. »Ansonsten hätten wir Omas Besuch verpasst oder wir hätten zu Hause bleiben müssen. So sind wir aber gerade wenige Schritte entfernt hinterm Haus und können jederzeit reinkommen, sobald Omi kommt.«

»Ich bitte euch aber inständig, im Garten keinen Lärm zu machen«, bat die Mutter. »Wir möchten dringend vermeiden, dass sich irgendwelche Nachbarn über uns beschweren.«

»Was? Wieso?« Jamie stellte die Augen. »Die Nachbarn haben sich doch noch nie über uns beschwert.«

»Ja, und so soll es auch bleiben«, antwortete der Vater mit strenger Miene. »Sollte ich nur einen Mucks hören, kommt ihr sofort rein und euer Zeltwochenende ist hiermit beendet, damit das klar ist.«

»Och wie schade. Eigentlich wollte ich ein paar Totenschädel aus eurem Zimmer holen, um damit die Mädchen zu erschrecken«, scherzte Jamie. »Sie hätten bestimmt voll laut geschrien.«

»Du bleibst gefälligst aus unserem Schlafzimmer, Jamie Juckem«, mahnte die Mutter mit strenger Miene. »Unsere Zombie-Serien-Sammlung geht euch gar nichts an.«

»Pah.« Mia lachte gekünstelt. »Wovon träumst du nachts, Jamielein? Du glaubst doch nicht wohl, du könntest uns mit solchen

Dingen erschrecken? Wir sind mit den Zombiebildern und Totenschädeln aufgewachsen.«

»Regt euch ab, das war nur Spaß«, beschwichtigte Jamie. »Würde ich euch erschrecken wollen, ließe ich mir was Besseres einfallen. Ich bin ja nicht von vorgestern.«

»Sollte ich sehen, dass ihr von unserer Sammlung auch nur etwas anfasst, ist der Spaß vorbei, Kinder. Ihr werdet dann die gesamten Ferien in euren Zimmern verbringen.«

Melvin grinste überheblich. »So schlimm wäre das eigentlich gar nicht, wir ...«

»Ohne Computer, Smartphone und Fernseher, versteht sich«, ergänzte die Mutter triumphierend.

»Oh, so wäre es doch schlimm«, korrigierte sich Melvin. »Das würde ich keinen Tag lang aushalten. Ich glaube, ich würde vor Langeweile umkippen.«

»Wir werden nichts anfassen«, versicherte Ava ein wenig eingeschüchtert. »Eure Sachen interessieren uns doch gar nicht.«

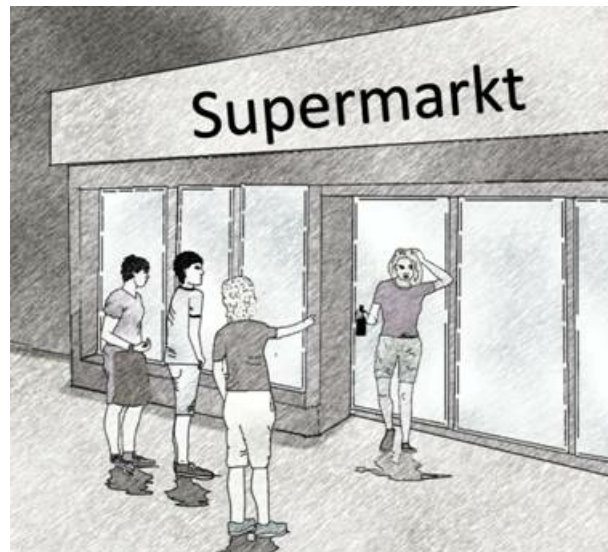
»Das will ich auch schwer hoffen«, erwiderte die Mutter grimmig.

Zum Nachtschisch präsentierte der Vater eine riesige Glasschüssel mit kühlem Schokoladenpudding, der malerisch mit Mandarinenstückchen belegt war.

»Ich liebe Schokolade«, schwärmte Mia und leckte sich unbewusst die Lippen.

»Den Pudding mag ich, aber ich mag kein Obst«, klagte Jamie und schob die Mandarinen hinüber zu Ava, die sich über die Extraportion freute.

Die Schüssel war im Nu leer und alle Kinder waren zufrieden und satt und voller Vorfreude auf das bevorstehende Zeltwochenende und den angekündigten Besuch der Oma.



2. Zelten ist schön

Nach dem Mittagessen wuselten die Kinder durchs Haus und suchten ihre Sachen zusammen. Obwohl der Garten hinter dem Haus

war und sich hervorragend als Zeltplatz anbot, war es schon eine Ewigkeit her, als sie zuletzt dort gezeltet hatten. Sie freuten sich sehr darauf und wollten nicht länger warten.

»Wir brauchen unsere Ferngläser, um heute Nacht die Sterne beobachten zu können«, verkündete Melvin freudestrahlend. »Ich werde euch ein paar schöne Sternbilder, die internationale Raumstation und die Plejaden zeigen. Ihr werdet Bauklötze staunen. Das ist wirklich hochinteressant und das solltet ihr unbedingt gesehen haben.«

»Und ich werde mein Buch mit den Gruselgeschichten mit rausnehmen und ein paar schöne Geschichten daraus vorlesen, um für eine ordentliche Gänsehaut zu sorgen«, gab Jamie freudig hinzu. »Außer, jemand von euch will das nicht, weil er Angst hat und nachher vielleicht nicht schlafen kann.«

»Mach dich nicht lächerlich«, entgegnete Ava schief grinsend. »Ich liebe Gruselgeschichten und kenne keine Angst.«

»Ich werde mein Smartphone mit rausnehmen, da habe ich eine Menge spannender Hörspiele drauf«, erwiderte Mia.

»Wir nehmen alle unsere Smartphones mit raus«, stellte Jamie klar. »Ja, Hörspiele sind schön, das ist eine gute Idee.«

»Dann ist ja alles super und einem schönen Zeltwochenende steht nichts mehr im Wege«, freute sich Melvin.

Die Kinder eilten in die Küche und begannen, Brote zuzubereiten. Auf einmal kam der Vater in die Küche und starrte sie irritiert an. »Was tut ihr hier? Seid ihr etwa nicht satt geworden?«, wirkte er besorgt.

»Doch, Papa«, antwortete Ava. »Wir bereiten uns nur unseren Proviant zum Zelten vor, dass wir nicht ständig zu den Essenszeiten ins Haus kommen müssen. Denn so wäre es ja kein richtiges Zelten. Wir möchten abends eine Brotzeit und morgens das Frühstück draußen zu uns nehmen. So stören wir dich und Mama nicht laufend, und ihr könnt euch auch mal eine Ruhepause von uns gönnen.«

»Ich kann euch eine Schüssel Nudelsalat zubereiten, falls ihr mögt«, bot der Vater fürsorglich an. »Ich kann euch leckere Stullen, Nudelsalat und weitere Leckereien vorbereiten, damit es euch an nichts fehlen wird.«

»Dankeschön, das wäre echt lieb von dir«, jubelte Jamie. »Dein Nudelsalat ist ein Gedicht, Papa. Bei einem Kochwettbewerb würdest du damit sofort den ersten Platz machen.«

»Da kann ich nur zustimmen«, schloss sich Melvin an.

»Genau so ist es«, meinte Ava ebenso. »Eigentlich wie alles, was du kochst und bäckst.«

»In der Tat. Du bist der beste Koch und Bäcker, den die Welt je gesehen hat«, gab auch Mia hinzu.

»Ihr übertreibt wieder völlig, Kinder«, lachte der Vater. Insgeheim freute er sich über die Anerkennung, dennoch fand er es maßlos übertrieben und amüsan. »Jetzt verschwindet aus der Küche, damit ich in Ruhe arbeiten kann. Geht rauf und richtet eure Sachen.«

Während die Kinder in ihren Zimmern die Sachen einpackten, um mit runterzunehmen, bereitete der Vater in der Küche den Proviant vor und hörte mit einem Schmunzeln, wie die Kids oben in den Zimmern hin- und herflitzten, Türen aufrissen und zuschlugen, als wollten sie das Haus abreißen. Es klang gerade so, als würden sie packen, um auf eine Weltreise zu gehen.

Schließlich brachten die Kinder ihr Zeug hinters Haus zur saftig grünen Rasenfläche, die an einem kristallklaren Bach angrenzte. Gemeinsam machten sie sich ans Werk, die zwei Zelte aufzubauen. Die Jungen hatten ein zitronengelbes und die Mädchen ein himmelblaues Zelt.

Sie breiteten erst das gelbe Zelt aus, steckten die Zeltstangen zusammen und spannten sie ein. Danach spannten sie die Seile und befestigten sie mit Zeltheringen im Rasen. Genau so verfahren sie danach mit dem hellblauen Zelt. Es dauerte nicht lang, da waren beide Zelte aufgebaut. Vor den Zelten breiteten sie eine große, kirschrote Picknickdecke aus.

Jamie rüttelte abwechselnd kräftig an beiden Zelten. »Okay, wir haben gute Arbeit geleistet, Leute. Die Zelte stehen stabil und würden sogar einem Sturm oder einem Unwetter standhalten.«

Zufrieden sahen sich die Kids um und fanden es einfach herrlich. Die Vöglein zwitscherten, flogen in den Bäumen und Büschen herum und der Bach gluckerte leise vor sich hin. Die leuchtend grünen Grashalme wiegten sich im sanften warmen Wind und erzeugten ein kaum hörbares Rauschen. Die Luft war von süßlichem Blütenduft und dem Duft würziger Kräuter erfüllt.

»Wir brauchen noch Getränke«, fiel Ava ein.

»Stimmt, daran hatte ich gar nicht gedacht«, gab Melvin zu.

»Gehen wir rein, holen unseren Proviant und ein paar Getränke«, forderte Jamie seine Geschwister auf.

Die Kinder eilten ins Haus, und als sie in die Küche kamen, zeigte der Vater zur Anrichte, wo ein Korb mit Obst, einer Schüssel Nudelsalat und geschnittenen Broten bereitstand. Daneben standen Erfrischungsgetränke in Form von Orangensaft, blauem Traubensaft, Mineralwasser und Limonade. »Das könnt ihr alles mit hinausnehmen. Das sollte ein paar Tage reichen.«

»Wow, danke, Papa. Du bist der Beste«, lobte Melvin, als er die Leckereien sah.

»Papa? Wie ist das eigentlich, wenn wir draußen in den Zelten

schlafen? Müssen wir dann auch unsere Smartphones wie immer vor dem Schlafengehen bei dir abgeben?«, interessierte sich Ava.

Der Vater überlegte kurz und schüttelte den Kopf. »Nein, Kinder. Solange ihr draußen übernachtet, ist es besser, ihr habt eure Smartphones dabei.«

»Jawohl!«, rief Jamie erfreut.

»Aber das soll nicht heißen, dass wir jetzt die ganze Zeit nur auf den Handys herumspielen«, stellte Mia klar. »Schließlich wollen wir dieses Zeltwochenende machen, um mal etwas Abwechslung zu haben und etwas anderes zu erleben.«

»Ja, das ist schon klar«, antwortete Jamie. »Sobald jemand von uns zu lange mit seinem Smartphone beschäftigt ist, werden wir ihn darauf aufmerksam machen. So kann es nicht außer Kontrolle geraten.«

»Das ist eine gute Idee«, willigte Ava ein. »So kontrollieren wir uns gegenseitig.«

»Ja, tut das, Kinder«, sagte der Vater und fand es gut, dass seine Kinder eine eigene Lösung gefunden hatten. Sonst mussten sie abends stets ihre Smartphones abgeben, die er dann in seinen Hobbyraum legte. Ansonsten hätten sie die Nacht durchgemacht, kein Ende gefunden und wären morgens müde und unkonzentriert zur Schule gegangen.

Einmal waren die Kinder sogar so gewitzt, dass sie die Smartphones nach der Abgabe einfach aus dem Hobbyraum entwendet hatten. Doch der aufmerksame und fürsorgliche Vater bemerkte es. So wurden die Geräte zur Strafe aufgrund des Vertrauensbruchs, den sie hiermit begangen hatten, einen ganzen Tag lang weggeschlossen. Das sollte den Kids eine Lehre gewesen sein.

Die Kinder begaben sich nach draußen, wo sie es sich auf der Picknickdecke vor den Zelten gemütlich machten und die wärmenden Sonnenstrahlen genossen. Sie atmeten die frische Luft und lauschten auf das Gluckern des Baches. Die Grashalme bewegten sich sanft im warmen Wind und die Vöglein flogen emsig umher. Hin und wieder verirrte sich ein farbenprächtiger Schmetterling oder eine Honigbiene auf die Wiese.

Als die Dunkelheit über die Stadt zog, schalteten sich die Solarleuchten an und verbreiteten ein gemütliches Licht im Zeltlager. Die Kinder portionierten sich den Nudelsalat in Schüsselchen, fingen zu essen an und waren begeistert. Mit den Hörnchennudeln, Zwiebeln, Speck, Erbsen, Möhren, Mais und gekochten Eiern war der Nudelsalat für sie perfekt, so wie sie ihn liebten.

Ihre Gesichter leuchteten geheimnisvoll im Licht der Laternen. Nachtfalter schwirrten um die Lampen und warfen riesige Schatten über die Wiese und an die Hauswand, was irgendwie unheimlich aussah.

Jamie schien die Stimmung für sein Vorhaben ideal zu sein. »Gleich nach dem Essen werde ich ein paar Gruselgeschichten vorlesen«, verkündete er mit wichtiger Miene.

»Oh ja«, freute sich Mia. »Das wird sicher schön.«

Ava rieb sich freudig die Hände. »Hoffentlich sind die Geschichten schön gruselig.«

»Hey! Wollten wir uns nicht zuerst die Sterne anschauen?«, fragte Melvin irritiert.

»Ach ja, die Sterne«, antwortete Mia enttäuscht und hob ihren Blick zum Nachthimmel.

»Dann eben nicht«, reagierte Melvin gekränkt. »Wenn euch das nicht interessiert, schaue ich mir die Sterne halt alleine an.«

»Doch natürlich werden wir uns die Sterne anschauen«, erwiderte Jamie im Namen aller, um seinen Bruder bei Laune zu halten. »Wir können sie uns zwar übers Internet anschauen, wo es viel bessere Bilder gibt, da sie mit dem Weltraumteleskop aufgenommen wurden, aber wenn du meinst, wir sollen mit dem Fernglas raufschauen, werden wir das tun.«

»Schön, denn diese Erfahrung sollte man echt mal gemacht haben«, wies Melvin hin.

So richteten sie nach dem Abendessen ihre Ferngläser gen Himmel

und schauten sich die Sterne an. Melvin zeigte seinen Geschwistern, wo sich die Internationale Raumstation befand, die als heller Lichtpunkt am Himmel zu erkennen war. Danach erklärte er ihnen einige Sternbilder, wie und aus welchen Sternen sich diese zusammensetzten. Anschließend zeigte er ihnen die Plejaden, wobei es sich um eine Sternansammlung handelt. Durch die Ferngläser sah man, wie die Sterne funkelten, schimmerten und blitzten, was man auf den Bildern im Internet nicht erkennen konnte.

»Du hast recht, Melvin«, gab Mia zu. »Mit dem Fernglas sieht der Nachthimmel doch um einiges besser aus und es ist eine schöne Erfahrung. Es ist insgesamt ein tolles Erlebnis, weil man nicht nur die wundervoll funkelnden Sterne sieht, sondern zudem die Grillen zirpen hört und einem die frische Nachtluft umgibt.«

»Genau«, sagten Ava und Jamie gleichzeitig.

Melvin freute sich sehr, seinen Geschwistern diese wertvolle Erfahrung beschert zu haben.

Danach nahm Jamie sein Buch zur Hand und begann, seine Gruselgeschichten vorzulesen, wobei sein Gesicht durch das schummrige Licht der Laternen gelblich leuchtete. Die Geschichten waren sehr schaurig und den Kindern stellten sich regelrecht die Haare zu Berge. Diese einzigartige und spannende Atmosphäre hielt sich eine ganze Weile.

Zwischendurch hörte man den hallenden Ruf eines Nachtvogels, was gut zu den Geschichten passte. Die Kids saßen mal entspannt, mal zusammengekauert und mal gelassen da und hörten den Worten ihres Bruders aufmerksam zu. Wenn Jamie zwischendurch einen Schluck Traubensaft trank, konnten es seine Geschwister kaum erwarten, dass er endlich den Becher absetzte, um weiterzulesen. Nachdem er die letzte Geschichte gelesen hatte, klappte er das Buch so laut zu, dass alle erschraaken, worauf er schelmisch grinste.

»Mensch, Jamie«, beschwerte sich Mia lautstark. »Willst du, dass wir einen Herzschlag bekommen?«

»Sag mal, Jamie! Von welchem Autor sind diese tollen Geschichten?«, erkundigte sich Ava interessiert. »Ich hatte bereits viele Gruselgeschichten gelesen, doch diese hier sind wirklich grandios.«

Jamie lachte verlegen. »Ich habe sie selbst geschrieben.«

»Wow«, raunte es durch die Menge.

»Das ist dein Ding, Mann«, lobte Melvin seinen Bruder. »Du hast echt Talent, Bruderherz.«

»Ja, du solltest dies weiterverfolgen und deine Geschichten veröffentlichen«, forderte Mia und war sehr stolz auf ihren Bruder.

Jamie fühlte sich über so viel Lob und Begeisterung sehr geschmeichelt. »Danke, Leute. Das werde ich mir mal in Ruhe

überlegen. Vielleicht werde ich sie eines Tages tatsächlich veröffentlichen.«



3. Der Totenschädel

Der Abend verging schnell und bald war es Schlafenszeit. Jamie eilte geschwind ins Haus, weil er zur Toilette musste. Danach zogen sich die Kinder in ihre Zelte zurück. Die Grillen zirpten, der Bach gluckerte und ab und zu zerriss der hallende Ruf eines Waldkauzes die Stille der Nacht. Die frische Luft hatte die Geschwister müde gemacht und so schiefen sie rasch ein. Selbst Jamie schlief schnell ein, obwohl er es sonst gar nicht mochte, abends ins Bett zu müssen.

Die Nacht herrschte friedlich einige Stunden lang, doch dann näherte sich ein Rascheln den Zelten. Auf einmal zuckten helle Lichtblitze über das Zelt der Mädchen, worauf Mia aus dem Schlaf schreckte. »Was ... was war das?«, fragte sie schlaftrunken und

setzte sich auf.

»Was denn?«, fragte Ava im Halbschlaf.

»Da flackerte ein helles Licht über unser Zelt«, flüsterte Mia.

»Leg dich wieder hin, das waren bestimmt nur die Scheinwerfer eines Autos, das auf der Straße vorbeifuhr«, vermutete Ava.

»Ich weiß nicht«, zweifelte Mia. »Ein Auto habe ich nicht gehört. Außerdem gelangen die Lichter der vorbeifahrenden Autos nicht in unseren Garten. Schließlich können sie ja nicht um die Ecke leuchten.«

Plötzlich hörte sie ein Rascheln im Gras. »Was war das für ein merkwürdiges Geräusch?«

»Das war wahrscheinlich ein Igel oder ein Hase«, sagte Ava genervt. »Kannst du jetzt bitte mal weiterschlafen?«

»Ich habe es ebenfalls gehört«, meldete sich Melvin aus dem Zelt der Jungen. »Es hört sich eher an wie Schritte im Gras.«

»Das war das erste und das letzte Mal, wo ich euch Gruselgeschichten vorgelesen habe«, raunte Jamie, der es hasste, aufgeweckt zu werden. »Jetzt gebt mal Ruhe, damit Ava und ich schlafen können. Wenn ihr euch fürchtet, könnt ihr ja ins Haus gehen und in euren Zimmern weiterschlafen.«

Das war leichter gesagt als getan. Mia und Melvin hatten Angst und

das Letzte, was sie jetzt wollten, war, die Zelte zu verlassen und diesem Eindringling, wer oder was immer das war, in die Arme zu laufen.

Mia und Melvin lauschten noch eine Zeit lang in die Stille und vernahmen noch einige Geräusche. Noch einmal sahen sie ein Licht über die Zelte gleiten. Gerne hätten sie gewusst, was das gewesen ist, doch keiner der beiden getraute sich, aus dem Zelt zu schauen.

Schließlich schliefen sie irgendwann wieder ein und sanken in einen tiefen Schlaf. Bald schliefen sie so tief und fest, dass sie gar nicht bemerkten, wie jemand den Reißverschluss des Zeltes der Mädchen öffnete und danach wieder schloss.

Der Rest der Nacht verlief ruhig und ohne Zwischenfälle. Der Bach gluckerte leise, die Grillen zirpten und bald suchte sich die Sonne ihren Weg über den Horizont. Die ersten Sonnenstrahlen erwärmten die Wiese, deren Feuchtigkeit als feiner Nebel emporstieg, während der Morgen graute.

»Was zum Teufel soll das?«, rief Mia empört.

Ava erwachte sofort und sah den Totenschädel im Zelt. »Jamie, das ist nicht witzig! Was hast du dir nur dabei gedacht?«

»Was ist denn mit euch los?«, rief Jamie, der schlagartig wach wurde. »Was ist mit **mir**? **Wobei** soll ich mir **was** gedacht haben?«

»Nicht so laut, Leute. Ihr wisst, was uns blühen kann«, erinnerte Melvin. »Sobald Papa einen Mucks hört, müssen wir unser Zeltlager abbauen und bekommen Hausarrest.«

Melvin und Jamie kamen zum Zelt der Mädchen. »Ich habe damit nichts zu tun«, sagte Jamie entsetzt, als er den Totenschädel sah. »Der ist sicherlich nicht aus der Sammlung unserer Eltern.«

»Jetzt wird es echt langsam gruselig«, gestand Mia. »Falls du es tatsächlich nicht warst, wer soll es sonst gewesen sein?«

Melvin nahm den Schädel in die Hand und begutachtete ihn. »Der ist auf jeden Fall nicht echt und ist aus Kunststoff.«

»Ach ja? Wie viele echte Schädel hattest du bereits in den Händen, um das beurteilen zu können?«, fragte Ava skeptisch. »Bist du vielleicht ein Schädelexperte?«

»Unsinn, ich muss keinen echten Schädel in den Händen gehalten haben, um zu wissen, wie einer aussieht. Dafür gibt es diese rechteckigen, flachen Dinger, die man aufklappen kann und die sich Bücher nennen«, reagierte Melvin sarkastisch. »Außerdem kann man das ebenso im Internet nachschauen. Das sieht man doch, dass der aus Kunststoff ist. Ein echter Schädel sieht ganz anders aus.«

»Oh weh«, war Mia schockiert. »Der Schädel kann nur aus dem Elternschlafzimmer kommen. Ihr wisst, was das bedeutet?«

»Ärger«, riefen alle wie aus einem Munde und rissen dabei dramatisch die Augen auf.

»Jetzt hätte ich mir doch lieber gewünscht, es wäre ein echter Schädel gewesen«, sagte Ava verzweifelt. »Ich will keinen Hausarrest ohne Computer, Fernseher und Smartphone. Das halte ich nicht aus.«

»Niemand von uns hält das aus ... Na gut. Wer von euch hat den Schädel aus dem Zimmer entwendet und hier hergebracht?«, verlangte Melvin eine Erklärung, wobei er sehr streng dreinblickte.

Alle Blicke wanderten zu Jamie. »Was? Warum schaut ihr **mich** so an?«, rief er erzürnt.

»Du warst der Einzige, der gestern Nacht ins Haus gegangen war, als du auf die Toilette musstest. Du hast den Schädel mitgebracht und ihn irgendwo im Gras versteckt, um ihn in der Nacht ins Zelt zu legen, damit wir uns am Morgen erschrecken sollten«, folgerte Mia.

»So muss es gewesen sein. Du hast ja gestern Mittag schon gesagt, dass du das vorhast«, erinnerte Ava.

»Ihr spinnt wohl total«, reagierte Jamie beleidigt. »Das hatte ich doch nur im Spaß gesagt. Meint ihr, ich würde euch vorwarnen, wenn ich einen solchen Plan hätte? Außerdem haben Mama und Papa gemeint, das würde mächtig Ärger geben. Meint ihr, ich wäre doof und würde das in Kauf nehmen?«

»Leute?«, rief Melvin und hob beschwichtigend die Hände. »Ganz egal, wer den Schädel entwendet hat. Wir müssen ihn auf jeden Fall schnell zurückbringen, bevor Mama und Papa aufwachen und bemerken, dass er weg ist.«

»Wer soll das machen?«, fragte Mia. »Also ich bin damit raus. Ich hätte solche Angst, dass Mama und Papa aufwachen würden, weil mein Herz so laut schlagen würde.«

»Ich erledige das, ich gehe jetzt rein.« Melvin hielt den Schädel in den Händen und begann zu zittern. »Oje. Das wird ein hartes Stück Arbeit. Hoffentlich werden Mama und Papa nicht wach, während ich im Zimmer bin. Oje, wäre doch der Schädel nur schon an seinem Platz.«

Jamie riss Melvin den Schädel aus der Hand. »Gib mir das blöde Ding, ich werde es ins Zimmer bringen, bevor ihr hier noch Wurzeln schlägt.«

»Aber bitte sei vorsichtig, Jamie«, bat Ava.

Jamie winkte ab und blickte ironisch drein. »Ach was, wirklich? Gut, dass du es mir gesagt hast. Ich wäre jetzt mit dem Schädel unterm Arm voll ins Elternschlafzimmer gepoltet und hätte noch ein schönes Lied dabei gepfiffen.«

Ava, Melvin und Mia schauten ihrem Bruder hinterher und fanden seinen Mut bemerkenswert. Jamie war ein cleverer, sehr mutiger und

unerschrockener Junge.

»Wie konnte er nur einen der Schädel aus dem Zimmer entwenden?«, war Ava fassungslos.

»Ich hasse es, angelogen zu werden«, stellte Melvin klar. »Aber wir wissen nicht, ob er es war und dürfen ihn daher nicht vorschnell beschuldigen. Außerdem glaube ich ihm. Er war echt überzeugend.«

»Behauptest du etwa, Ava oder ich haben es getan?«, empörte sich Mia und stemmte die Hände in die Hüften.

»Ich behaupte gar nichts, weil ich nichts weiß«, beruhigte Melvin, der Streitigkeiten hasste.

»Es ist sehr unwahrscheinlich, dass der Schädel in der Nacht Füße bekommen hat und zu unseren Zelten gewandert war«, sagte Mia ironisch.

»Jetzt lasst es gut sein«, beruhigte Ava. »Hauptsache das Ding kommt wieder an seinen Platz und Mama und Papa haben davon nichts mitgekomen. Dann sind wir ja gut aus der Sache rausgekommen und können den Vorfall ausnahmsweise vergessen.«

Jamie war inzwischen an der Haustür und öffnete sie vorsichtig. Auf Zehenspitzen ging er die hölzerne Treppe empor. Sobald eine Stufe knarrte, blieb er stehen, verharrte kurz, lief dann weiter. An der

Zimmertür der Eltern angekommen, drückte er vorsichtig die Klinke nach unten. Er hörte sein eigenes Herz schlagen. Was wäre, wenn jetzt Mama oder Papa hinter der Tür stände? Wie würde er reagieren und wie würden seine Eltern reagieren? Hätte er eine glaubhafte Ausrede parat, wie der Schädel unter seinen Arm kommt und warum er sich ins Zimmer seiner Eltern schleicht? Wahrscheinlich nicht, und genau das machte ihm Angst.

Er kniff die Augen zu und öffnete zögerlich die Tür, die leise knarrte. Dann schlug er die Augen vorsichtig auf. Gut, die Eltern lagen in ihrem Bett, denn man konnte ihre Umrisse erkennen und sie atmen hören. Im Raum war es so finster, dass er kaum etwas sehen konnte.

In Trippelschritten bewegte sich Jamie voran in Richtung Regal. Mit langsamen Handbewegungen tastete er nach der freien Stelle das gesamte Regal ab. Vergeblich, er konnte sie nicht finden. Behutsam schob er die Schädel beiseite und machte so eine Lücke frei, wo der Schädel hineinpasste. Mit leisen Schritten verließ er das Zimmer, schloss die Tür, huschte die Treppen hinab und witschte zur Haustür hinaus, wo er erst mal tief durchatmete.

Er eilte hinters Haus zum Zeltlager zurück. »Das war's Leute. Der Schädel steht wieder im Regal und ich bin fix und fertig mit den Nerven.«

Mia, Ava und Melvin gaben ihm hierfür einen kleinen Applaus,

worüber er sich sehr freute.



4. Ermittlungen

»Ich werde den Verdacht nicht los, der nächtliche Spuk und der Totenschädel haben miteinander zu tun«, grübelte Melvin.

Ava machte ein skeptisches Gesicht. »Aber das würde bedeuten, jemand hat sich im Garten herumgetrieben, ist ins Zimmer von Mama und Papa geschlichen, hat einen Totenschädel entwendet und ihn bei uns ins Zelt reingelegt?!«

Mia nickte zustimmend. »Ja, das klingt sehr weit hergeholt. Zumal die Haustür in der Nacht abgeschlossen war. So hätte der Täter doch das Türschloss aufbrechen müssen.«

»Vielleicht habe ich in der Aufregung was übersehen, als ich vorhin reingegangen war«, rief Jamie.

Die Kinder schauten sich kurz an und rannten wie auf Kommando zur Haustür.

»Da ist nicht die geringste Spur von einem Einbruch zu sehen«, seufzte Jamie, der sich mehr erhofft hatte. »Offensichtlich sind die Täter auf anderem Wege ins Haus gelangt.«

Sofort untersuchten die Kids die Fenster rings ums Haus herum jedoch ohne Erfolg.

»Hast vielleicht doch **du** den Schädel gestern Nacht runtergebracht, Jamie?«, stellte Ava ihren Bruder zur Rede.

Jamies Augenbrauen senkten sich. »Schwachsinn. Ich habe doch gesagt, ich war's nicht. Langsam werde ich sauer. Wenn ihr mich weiter verdächtigt, werde ich das Zelten abbrechen und in mein Zimmer gehen. Da kann ich wenigstens Videos schauen und zocken und muss mir nicht mehr eure Beschuldigungen anhören.«

»Okay, Jamie. Wir werden dich nicht mehr beschuldigen«, sagte Ava schuldbewusst. »Es ist eben nur so seltsam.«

»Hier kommen wir nicht weiter, Freunde«, stellte Melvin klar. »Wir sollten nach Spuren im Garten suchen. Vorher brauche ich aber einen Notizblock und einen Bleistift, damit ich mir Notizen machen kann. Das ist ein sehr brenzlicher Fall, Leute.«

»Wieso?«, interessierte sich Ava. »Was soll daran brenzlich sein?«

»Jamie versichert uns, nicht der Täter zu sein«, erklärte Melvin.
»Dieser war aber im Elternzimmer und hat keine Einbruchsspuren hinterlassen. Somit hat der Täter logischerweise einen Hausschlüssel. Denn, wie soll er sonst spurlos ins Haus gekommen sein?«

»Bedeutet das, der Täter war jemand von uns?«, vergewisserte sich Jamie.

Melvin zuckte mit den Schultern. »Ich hoffe es, denn stellt euch mal vor, ein Fremder hätte einen Hausschlüssel von uns. Er könnte jederzeit bei Tag und Nacht ins Haus spazieren.«

Mia bekam eine Gänsehaut. »Okay, das ist gruselig und das mag ich mir lieber gar nicht vorstellen. Jetzt hoffe ich doch, es war jemand von uns.«

»Moment mal«, rief Ava. »Was hat das Ganze eigentlich zu bedeuten? Was könnte der Sinn und Zweck dieser Aktion sein.«

»Du meinst, was das Motiv ist?«, fragte Melvin korrigierend.

»Ganz einfach«, erwiderte Jamie. »Jemand wollte uns Angst machen.«

»Aber wozu?«, wunderte sich Mia.

»Damit wir im Garten nicht mehr zelten«, glaubte Ava zu wissen.

»Wenn es niemand von uns war, könnte es Mama oder Papa gewesen sein«, kam Melvin die Idee. »Sie haben einen Schlüssel und

es wäre für sie ein leichtes Spiel, einen ihrer Totenschädel in unser Zelt zu legen.«

Ava schippte die Unterlippe. »Wozu sollten sie das tun? Sie hatten nichts dagegen, dass wir im Garten zelten. Papa hat uns sogar den Proviant vorbereitet. Hätten sie etwas dagegen gehabt, hätten sie es uns unverblümt und ganz direkt mitgeteilt. Ihr kennt doch ihre ehrliche und offene Art?«

»Ja, das stimmt allerdings.« Melvin nickte mit nachdenklicher Miene. »Somit sind Mama und Papa aus dem Kreis der Verdächtigen ausgeschlossen.«

»Du redest daher wie ein Detektiv, Sherlock«, sagte Jamie amüsiert.

»Das ist schließlich Detektivarbeit, die wir hier leisten müssen«, stellte Melvin klar. »Da liegt es doch nahe, dass wir uns auch der Sprache bedienen, damit es keine Missverständnisse geben wird. Nicht wahr?«

»Wenn wir detektivisch ermitteln, sind wir Detektive«, warf Ava ein. »Wie werden wir uns nennen?«

Melvin dachte kurz nach und schaute dabei zum rötlichen Himmel, als wollte er es von dort ablesen. »Wir nennen uns: Die vier Detektivkids«, sagte er feierlich.

»Das klingt nicht schlecht.« Jamie nickte zufrieden. »Es bringt die Sache auf den Punkt.«

»Gut, falls alle damit einverstanden sind, könnten wir mit den Ermittlungen beginnen«, sagte Melvin voller Tatendrang, worauf seine Geschwister zustimmten.

Inzwischen war die Dämmerung der aufgehenden Sonne gewichen, die ein wundervolles Morgenrot in den Himmel zauberte. Es wurde zunehmend heller, was ideal für die Spurensuche im Garten war. Akribisch durchforsteten die vier Kids das Grundstück und fanden tatsächlich auf der sandigen Fläche am Bachufer deutliche Fußspuren.

»Meine Güte«, erschrak Melvin, dem heiß und kalt zugleich wurde. »Das sind frische Fußspuren. Das heißt, es war gestern Nacht tatsächlich jemand da. Es war weder ein Hase noch ein Igel, es war ein Mensch.«

Die Kinder wurden kreidebleich. Es war ein schrecklicher Gedanke, dass jemand um ihre Zelte herumgeschlichen war und sogar das Zelt der Mädchen geöffnet hatte, während sie schliefen. Ganz zu schweigen davon, dass diese Person auch noch in ihrem Haus gewesen war und im Schlafzimmer der Eltern herumgestöbert hatte.

Melvin zog sein Smartphone aus der Gesäßtasche und fotografierte die Spuren ab. »Wir werden zuerst überprüfen, ob die Spuren von jemand von uns verursacht wurden. Deshalb vergleichen wir das Sohlenprofil unserer Schuhe. Diese hier sieht aus wie lauter kleine

Sterne.«

Sogleich inspizierten die Kids ihre Schuhsohlen, die ein anderes Muster aufwiesen. Danach nahmen sie sich den Schuhschrank im Hausflur vor und untersuchten die Schuhe ihrer Eltern.

»Nichts«, sagte Jamie schockiert. »Alle unsere Schuhe weisen ein anderes Profil auf, wie das, welches wir im Garten gefunden haben.«

Die Kinder schlichen sich rauf in das Zimmer der Jungen und setzten sich auf die Betten, um die Lage zu besprechen.

»Was sollen wir jetzt tun?«, fragte Ava nach Rat. »Sollen wir unser Zeltwochenende sicherheitshalber abbrechen? Der Täter könnte nämlich wiederkommen.«

»Ich weiß nicht.« Mia zuckte mit den Schultern. »Wir könnten Mama und Papa Bescheid sagen. Sie könnten sich entscheiden, was zu tun ist, und eventuell die Polizei rufen. Soll sich doch die Polizei um den Fall kümmern und diesen Einbrecher überführen.«

»Was seid ihr nur für Detektive?«, fragte Jamie voller Vorwurf. »Wollen wir jetzt Detektive sein oder Memmen, die gleich wimmernd und verängstigt zu ihren Eltern rennen?«

»Wahrscheinlich werden sie es uns sowieso nicht glauben«, bemerkte Melvin. »Also gut, wir nehmen die Sache selbst in die Hand. Was soll schon passieren? Hätte der Täter uns was antun wollen, hätte er es gestern Nacht versucht. Stattdessen wollte er uns

nur verängstigen.«

»Wozu?«, wunderte sich Ava, die das gar nicht lustig fand. »Wir sind doch nur in unserem Garten gewesen, der aus Rasen besteht. Da gibt es doch gar nichts, worauf er es abgesehen haben könnte.«

»Entweder ist es ein Scherzkeks, der uns Angst machen will, jemand, der es auf uns abgesehen hat oder es gibt etwas in unserem Garten, was er haben möchte.«

Mia winkte energisch ab. »In unserem Garten gibt es rein gar nichts außer Gras. Dann kann es nur ein Scherzkeks sein oder jemand, der uns ärgern möchte.«

Plötzlich öffnete sich die Tür. Die Mutter erschien und blickte die Kinder verblüfft an. »Nanu? Ich dachte, ihr seid draußen beim Zelten? Warum hockt ihr in eurem Zimmer herum? Ihr stellt doch nichts an, oder?«

»Nein, um Himmels willen, Mama«, rief Jamie viel zu laut. »Wir wollten nur ein paar Sachen holen. Äh ... Bücher und Hörspiele und solche Dinge eben, die man zum Zelten brauchen kann.«

»Ja ... das stimmt genau. Wir ... ja, wir gehen gleich wieder raus«, stotterte Melvin und spürte, wie seine Ohren rot wurden.

Die Mutter schaute die Kinder misstrauisch an. »Ich würde wetten, ihr lügt wie gedruckt. Ich kenne euch doch und ihr wisst, dass ich euch gleich durchschaue.«

»Ja, Mama«, sagte Ava. »Wir hatten gestern Nacht Angst bekommen, weil ein Hase oder ein Igel im Gras geraschelt hat. Deshalb haben wir jetzt besprochen, ob wir unser Zeltwochenende abbrechen sollen. Wir haben uns entschieden, weiterzumachen.«

»Macht, was ihr wollt. Falls ihr heute Nacht erneut Angst bekommen solltet, könnt ihr ja ins Haus kommen«, sagte die Mutter, gähnte tief, drehte sich um und verschwand.

Die Kinder begaben sich gleich nach draußen zu ihren Zelten, bevor die Mutter Verdacht schöpfen könnte, dass sie jetzt als Detektive ermitteln wollten. Garantiert hätte sie es ihnen verboten, weil sie Sorge gehabt hätte, es könnte gefährlich werden.



5. Oma zu Besuch

Im Garten angekommen, setzten sich die vier Geschwister auf ihre Picknickdecke und frühstückten. Sie tranken aus der Thermoskanne heißen Tee, den der Vater am gestrigen Tag für sie zubereitet hatte. Dazu schmierten sie sich Toast mit Erdbeerkonfitüre und Kirschmarmelade, den sie genüsslich aßen.

Das Wetter war fantastisch. Die Sonne gab ihre wärmenden Strahlen ab und der warme, sanfte Wind wehte einen herrlichen Duft nach süßlichen Blüten, frischem Gras und würzigen Kräutern von der gegenüberliegenden Wiese zu ihnen herüber. Die Vöglein zwitscherten, bunte Schmetterlinge tanzten über die Wiese und der Bach gluckerte leise.

Nach dem Frühstück packte Jamie ein Kartenspiel aus seinem Rucksack und sie spielten Karten.

»Wie sollen wir jetzt weitermachen als Detektive?«, vergewisserte sich Ava.

»Wir werden heute Nacht eine Alarmanlage aufbauen, damit wir hören, falls jemand unser Gelände betreten sollte«, schlug Melvin vor.

»Eine Alarmanlage?« Mia stutzte. »Hast du so was?«

»Nein, aber wir können eine bauen«, teilte Melvin mit. »Wir

nehmen ein paar Zweige, eine Schnur und ein paar Glöckchen aus der Weihnachtsdekoration und fertig ist die Alarmanlage. Sobald jemand an der Schnur hängen bleibt, werden die Glöckchen erklingen.«

»Die Idee ist wirklich nicht schlecht«, gab Jamie zu. »Sobald die Glöckchen klingeln, stürmen wir aus unseren Zelten und gehen zum Angriff über. Der Eindringling wird es bereuen, jemals unser Grundstück betreten zu haben. Und wie man weiß, ist Angriff die beste Verteidigung.«

Mia spitzte nachdenklich die Lippen. »Das klingt jetzt nicht so nach meinem Geschmack, Leute. Ich habe keine große Lust, mich auf einen Einbrecher zu stürzen.«

»Sind wir vielleicht Ringkämpfer, dass wir einen Täter überwältigen können?«, zweifelte Ava Jamies Plan an. »Der Fußspur nach zu urteilen, handelt es sich bei dem Eindringling sogar um einen Erwachsenen.«

»Das sehe ich genauso«, schloss sich Melvin an. »Wir können uns nicht einfach auf einen Täter stürzen und ihn überwältigen. Du hast wohl zu viele Filme gesehen, Jamie.«

Jamie runzelte die Stirn. »Warum sollten wir eine Alarmanlage aufbauen, wenn wir nicht handeln werden? Was bringt das dann?«

»Äh ... ich habe eigentlich gehofft, der Täter wird flüchten, sobald

die Glöckchen erklingen«, gestand Melvin.

»Schön, aber was passiert, wenn er nicht flüchten wird?«, fragte Jamie kritisch.

»Dann rennen wir einfach ins Haus«, schlug Mia vor, wobei sie mit Melvin und Ava einer Meinung war.

»Ja, das wäre auch eine Möglichkeit«, schloss sich Jamie an.
»Damit wären wir auf der sicheren Seite. Obwohl mir meine Variante besser gefallen hätte.«

»Ich bin da, ihr Lieben«, rief eine sanfte Stimme aus dem Fenster.

»Oma!«, riefen die Kinder wie im Chor und stürmten ins Haus, wo sie ihre Omi liebevoll mit herzlichen Umarmungen begrüßten.

Die etwas fülligere Dame mit ihren goldblonden Haaren, ihren mandelförmigen und strahlend blauen Augen sah gar nicht so aus, wie man sich eine Oma vorstellte. Sie war eine sehr hübsche Frau und man hätte sie gerade mal auf 45-50 Jahre schätzen können.

»Und? Wie geht es euch? Läuft alles gut in der Schule?«, wollte die Oma wissen.

»Ja, es läuft mal gut und mal schlecht. Aber alles in allem können wir nicht klagen, Omilein«, sprach Jamie für alle.

Liebevoll wuschelte sie Melvin durchs Haar. »Und wie geht es euch sonst so, meine Lieben? Ist alles in Ordnung und seid ihr zufrieden?«

»Melvin hat wie immer Liebeskummer. Du kennst ja seine Frauengeschichten«, neckte Ava. »Jedes Mal ist er dann geistesabwesend und wirkt so traurig.«

»Das ist gar nicht wahr«, wehrte sich Melvin. »Du erzählst nur Unsinn, Ava.«

»Oh doch«, bekräftigte Mia die Worte ihrer Schwester. »Ständig verliebt er sich in die falschen Mädchen. Danach ist er dann immer traurig und will in Ruhe gelassen werden.«

»Melvin ist ein hochintelligenter Junge und wird eines Tages einem Mädchen begegnen, das ihm ebenbürtig ist«, war sich die Oma sicher. »Er wird mit ihr auf einer Wellenlänge sein und sie werden sich prima verstehen.«

»Ach, Omilein. Schön wär's«, seufzte Melvin.

»Sobald du dir deiner Intelligenz bewusst wirst, wirst du selbstbewusster werden und deine Schüchternheit ablegen, mein Junge. Die Mädchen werden dir zu Füßen liegen, glaub mir«, versicherte die Oma.

»Ich sehe das genauso wie meine Mutter«, gab die Mutter der Oma recht. »Das habe ich dir auch bereits x Mal gesagt, Melvin.«

»Lasst doch Melvin in Ruhe«, bat der Vater. »Ihr wisst doch, dass er nicht gerne im Mittelpunkt steht und es ihm peinlich ist. Wie wär's mit Kuchen?«

»Ja, Jürgen hat extra einen Zitronenkuchen für dich gebacken, Mama«, sagte die Mutter zur Oma. »Magst du eine heiße Schokolade dazu?«

»Na gerne doch«, nahm die Großmutter dankbar an.

Sie begaben sich zu Tisch, tranken dampfend heiße Schokolade und aßen dazu den frischen Zitronenkuchen, der so köstlich schmeckte, wie er duftete. Der Vater konnte nicht nur hervorragend kochen, sondern war gelernter Bäcker und verstand sein Handwerk großartig.

Danach holte die Oma die Geschenke aus der Tasche, die sie mitgebracht hatte. Die Mutter bekam ein Computerspiel, weil sie gerne ihre Abende mit Computerspielen verbrachte. Der Vater bekam ein Rezeptbuch, worüber er sich sehr freute. Ava bekam schöne Ohrclips mit grünen, funkelnden Steinen. Mia bekam ein kleines Teeservice, weil sie begeisterte Teetrinkerin war. Jamie bekam Bettwäsche mit dem Motiv seines Lieblingscomputerspiels, wovon er total begeistert war.

Melvin bekam ein großes Gerät und schaute die Oma mit riesigen Augen an. »Wow! Ist das ein Goldsuchgerät?«

»Ja, mein Junge«, antwortete die Oma schmunzelnd. »Dir hat doch das Buch Goldfieber so gut gefallen, wo die Kinder des IGEL-Teams nach Gold suchten. Daher dachte ich mir ...«

»Danke, Omilein«, freute sich Melvin und umarmte seine Oma

liebevoll, noch bevor sie aussprechen konnte.

»Cool, das musst du gleich nachher ausprobieren«, meinte Ava, die sich bereits vorstellte, wie sie eine riesige Kiste voller Goldstücke bergen würden.

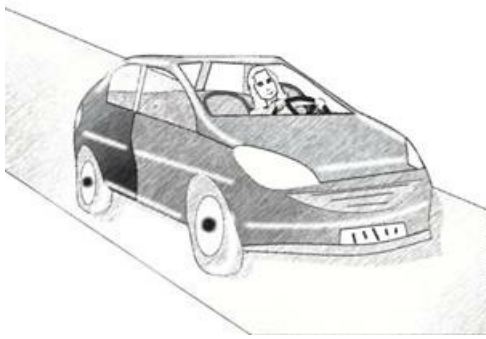
»Und ob ich das werde«, sagte Melvin voller Vorfreude, der eher hoffte, antike Münzen zu finden, die er einem Museum zur Verfügung stellen könnte.

Auch Mia und Jamie freuten sich sehr über Melvins Geschenk und waren gespannt darauf, welche Geheimnisse oder Fundstücke ihnen das Erdreich ihres Gartens offenbaren wird.

Die Mutter überreichte der Großmutter die selbst gestrickte Mütze, worüber sie sich sehr freute. »Oh danke, Melanie, mein Schatz. Damit hast du dich selbst übertroffen. Sie ist wunderschön und fühlt sich schön warm, flauschig und weich an.«

»Gerne, Mama«, antwortete die Mutter und nahm die Oma liebevoll in die Arme.

Kurze Zeit später verabschiedete sich die Großmutter und machte sich auf den Heimweg. Die Kinder und die Eltern standen auf der Straße und winkten ihr hinterher, während sie mit ihrem Auto, aus dem laute Schlagermusik hallte, rasant die Straße hinunterfuhr, bis sie um die nächste Kurve verschwand.



6. Eine tolle Entdeckung

Ava zog gleich ihre leuchtend grünen Ohrclips an und betrachtete sich stolz im Spiegel. Mia brachte ihr Teeservice zum Spülen in die Küche, was sie dem Vater überließ. Jamie packte seine Bettwäsche erst mal in die Waschmaschine.

Kurze Zeit später trafen sich die Kids im Garten, wo Melvin schon dabei war, mit seinem Goldsuchgerät den Boden zu durchsuchen.

»Und?«, rief Mia. »Hast du bereits etwas gefunden?«

Melvin grinste und nickte. »Ja, einen rostigen Nagel und den Schlüssel für das Gartentor, den wir vor einigen Jahren verloren hatten, der ebenfalls total verrostet ist.«

Mia, Ava und Jamie liefen erwartungsvoll neben Melvin her, der das Goldsuchgerät langsam über den Rasen führte. Es war richtig

spannend und sie hofften, jeden Moment den großen Fund zu machen, der ihr Leben für immer verändern wird.

Doch die Realität sah anders aus. Denn nach ungefähr einer Stunde saßen Mia, Ava und Jamie gelangweilt auf der Picknickdecke und sahen Melvin zu, der noch immer unermüdlich das Grundstück absuchte.

»Will jemand von euch weitermachen?«, fragte Melvin nach einer Weile. »Mir tun die Schultern und die Arme weh.«

»Ja«, meldete sich Jamie freiwillig. »Lass mich weitermachen.« Ingeheim hoffte er, in Sekundenschnelle etwas Wertvolles zu finden, da Melvin bereits fast den gesamten Rasen durchsucht hatte.

So saßen Ava, Mia und Melvin auf der Decke, während Jamie den Rasen absuchte. Nach einer weiteren Stunde öffnete sich das Fenster und der Vater erschien. »Kinder? Kommt ihr bitte rein zum Essen?«

»Oh ja, ich habe riesigen Hunger«, bemerkte Jamie erst jetzt. Er ließ das Gerät fallen und eilte gefolgt von seinen ebenso hungrigen Geschwistern ins Haus.

Als sie ins Wohnzimmer zum festlich gedeckten Tisch kamen, lief ihnen das Wasser im Munde zusammen. Es gab Rollbraten, Salzkartoffeln mit Erbsen und Möhren, was herrlich duftete und dem Vater wieder vorzüglich gelungen war. Zum Nachtisch servierte der Vater jedem eine Schüssel süßen Quark mit frischem Obst. Nur

Jamie bekam einen Vanillepudding, weil er Obst nicht mochte.

»Deine neue Bettwäsche von Omi habe ich gewaschen und anschließend im Trockner getrocknet, Jamie«, teilte die Mutter mit.
»Sie liegt frisch gebügelt oben auf deinem Bett.«

»Danke, Mama. Du bist die beste Mutter, die man sich wünschen kann«, freute sich der Junge. Mia, Ava und Melvin stimmten ihm hierbei voll und ganz zu.

Nach dem Essen eilten die Kinder hinaus in den Garten. Der Himmel war inzwischen wolkenbehangen. Nun übernahm Ava die Suche mit dem Goldsuchgerät, während Mia, Jamie und Melvin auf der Picknickdecke saßen und sie beobachteten.

»Oh nein, es fängt an zu regnen«, seufzte Mia, als es zu nieseln anfang.

»Schnell, wir müssen das Goldsuchgerät ins Zelt legen«, drängte Melvin. »Ich weiß nicht, ob es wasserdicht ist. Ich möchte auf keinen Fall riskieren, dass es kaputtgeht.«

Mia eilte zum Zelt der Mädels und legte den Sucher hinein, als er plötzlich laut piepte. »Oje, ich fürchte, es ist bereits nass geworden.«

»Bitte nicht.« Melvin schluckte. Er rannte zum Zelt und nahm das Gerät heraus, doch dann hörte es zu piepen auf. »Nein, es ist nicht nass«, sagte er erleichtert nach einer kurzen Kontrolle.

»Leg es noch mal ins Zelt«, forderte Jamie ihn auf. »Lass es aber angeschaltet.«

Melvin gehorchte und legte das Gerät ins Zelt, worauf es erneut piepte. »Da ist etwas unter dem Zelt.«

»Hurra!«, riefen Mia, Ava und Jamie gleichzeitig.

»Endlich haben wir was gefunden«, freute sich Jamie. »Lasst uns das Zelt abbauen und den Boden untersuchen.«

»Das machen wir, sobald der Regen aufgehört hat«, stellte Mia klar.

So setzten sich die Kids ins Zelt der Mädchen und beobachteten den Nieselregen, der nach etwa 20 Minuten verebbte. Eilig brachten die Mädchen ihre Sachen hinüber in das Zelt der Jungen. Danach bauten sie ihr Zelt ab.

Melvin scannte den Boden mit dem Goldsuchgerät und wurde fündig. Er zeigte auf eine Stelle im Gras. »Hier ist es.«

»Wir dürfen aber normalerweise keine Löcher in den Garten graben«, erinnerte Ava. »Mama und Papa finden das nämlich gar nicht witzig.«

Jamie schaute sie gespielt erstaunt an. »Welcher Mensch findet Löcher im Rasen witzig?«

»Wir machen nur ein kleines Loch«, beruhigte Melvin. »Dem Signal nach zu urteilen, dürfte der Gegenstand nicht größer als eine

Zigaretenschachtel sein. Ein so winziges Loch werden sie gar nicht bemerken.«

Jamie rannte vor zum Fenster, wo eine kleine Handschaufel auf der Fensterbank neben den Blumentöpfen lag. Er schnappte sie sich, kam zurück und fing zu graben an. »Da ist es. Ich habe es fast freigelegt.«

»Lass mich weitermachen! Man muss ganz vorsichtig sein, denn es könnte immens wertvoll sein«, sorgte sich Melvin. Er übernahm die Schaufel und grub vorsichtig weiter. »Hm, das ist nur ein schmuckloser, rostiger Eisenring, der etwa so groß wie ein Armreif ist.«

»Na toll«, stöhnte Ava und verdrehte die Augen. »Die ganze Arbeit mit dem Zelt ausräumen und abbauen nur wegen eines rostigen Ringes?«

Melvin zog an dem Ring so fest, dass er einen roten Kopf bekam. »Mist, er hängt irgendwo fest.«

»Lass mich mal ran«, sagte Jamie, entdeckte einen Riegel neben dem Ring und schob diesen zurück. Er zog kräftig an dem Ring, worauf sich ein ganzes Stück Rasenfläche etwa so groß wie eine Duschwanne erhob.«

»Aufhören«, schrie Melvin, der es hasste, wenn Pflanzen zerstört wurden.

»Hör auf«, schrie Mia mit überschlagender Stimme. »Du machst

den ganzen Rasen kaputt. Es ist anscheinend ein Brett an dem Ring befestigt. Das war bestimmt mal eine Schranktür.«

»Aber da ist doch ein Riegel dran.« Jamie lugte unter das Brett.
»Wow, Leute. Da ist eine Höhle. Das ist kein Brett, das ist eine Falltür. Er riss sie nach oben und klappte sie auf, worauf der Rasen von der Falltür bröckelte.«

Die Kinder starrten in die dunkle Tiefe hinab. »Das nenne ich mal ein richtig gutes Fundstück«, staunte Jamie.

»Das nenne ich mal einen richtig kaputten Rasen«, meinte Mia mit Unbehagen. »Papa wird uns den Rest unseres Lebens Hausarrest geben.«

»Der schöne Rasen, wir haben ihn völlig ruiniert«, bedauerte Melvin mit trauriger Miene.

»Wir müssen die Falltür verstecken«, forderte Jamie auf. »Schnell, bevor jemand kommt und das Loch im Rasen sieht.«

»Wie willst du das anstellen?«, wunderte sich Ava.

»Wir stellen euer Zelt darauf und schneiden ein Loch in den Zeltboden, durch das wir nachher die Höhle erkunden können«, schlug Jamie vor.

»Nein, dann ist ja unser Zelt kaputt«, protestierte Mia.

»Sollten wir da unten einen Schatz finden, werdet ihr euch viele

neue Zelte kaufen können«, lachte Jamie.

»Und was ist, wenn wir keinen Schatz finden werden?«, fragte Ava misstrauisch.

»Dann habt ihr ein kaputtes Zelt«, erwiderte Melvin monoton.

»Nun gut, wir können es nicht so lassen, sonst werden uns Mama und Papa aufs Dach steigen«, erklärte sich Mia einverstanden. »Stellen wir unser Zelt drauf und schneiden ein Loch in den Boden, durch das wir in die Höhle gelangen können.«

»Ich bin mir auch ziemlich sicher, wir finden einen Schatz«, glaubte Ava. »Schließlich treibt sich hier ein übler Einbrecher herum, der offensichtlich etwas Wertvolles sucht. Den Rasen haben wir ja vollständig abgesucht und da war nichts. Folglich kann es nur in dieser Höhle sein.«

»Das stimmt«, war Melvin mit ihr einer Meinung. »Das würde erklären, warum er uns von hier vertreiben wollte. Nämlich, weil euer Zelt genau auf der Falltür stand.«

Hurtig bauten sie das Zelt auf der Falltür auf. Mia nahm eine Schere und schnitt den Zeltboden aus.

Plötzlich kam die Mutter mit grimmiger Miene in den Garten. »Kinder? Könnt ihr mir erklären, was hier gespielt wird?«

»Was?«, rief Jamie mit dünner Stimme und fühlte sich ertappt.

»Was meinst du denn, Mama?«, gab sich Ava ahnungslos.

»Jetzt tut doch nicht so«, mahnte die Mutter.

Mia schlug die Hände vor dem Gesicht zusammen. »Wir sind geliefert, Leute. Ich wusste, dass das Ärger geben wird.«

»Wieso Ärger?«, wunderte sich die Mutter lächelnd. »Wir lassen uns nur nicht gerne an der Nase herumführen. Also, woher kommt der Totenschädel, der in unserem Schlafzimmer auf dem Regal steht?«

Verblüfft und mit riesigen Augen schauten sich die Kinder an.

»Welcher Totenschädel?«, fragte Ava irritiert. »In eurem Zimmer steht doch eine ganze Sammlung von Schädeln?!«

»Da steht aber ein Schädel dabei, den wir nicht kennen und der gestern noch nicht da war«, sagte die Mutter. »Also? Woher kommt der?«

»Von mir«, rutschte es Melvin heraus.

»Von dir?« Ungläubig schaute die Mutter den Jungen an.

»Äh ... er kommt, besser gesagt, von Oma. Sie hatte ihn dir mitgebracht und ich sollte ihn bei euch im Schlafzimmer ins Regal stellen, um euch zu überraschen.«

Die Mutter lächelte breit. »Ach wie süß. Meine Mutter kann es nicht

lassen. Sie überrascht mich immer wieder.«

Nachdem die Mutter wieder ins Haus gegangen war, stürmte Melvin ins Zelt, um sein Smartphone aus dem Rucksack zu holen. Ich muss schnell Oma eine Kurznachricht schreiben und sie in unsere Notlüge einweihen. Mama wird sie sicher anrufen, um sich für den Schädel und die gelungene Überraschung zu bedanken.«

»Lass doch einfach. Wenn Mama über den Schädel überrascht ist und Omi anruft, um sich zu bedanken, wird Omi auch überrascht sein. So haben wir zwei Leute gleichzeitig überrascht«, scherzte Jamie.

»Scherzkeks. Hoffentlich spielt Oma mit«, bangte Ava.

»Ja, Jamie. Das ist nicht lustig. Wir können ernsthafte Schwierigkeiten dadurch bekommen«, rügte Mia. »Was ist, wenn Oma nicht mitmacht?«

»Sie muss! Sie hat uns bisher noch nie im Stich gelassen und wird uns auch diesmal helfen«, war Jamie zuversichtlich.

»Hoffentlich hast du recht«, sorgte sich Ava.

Melvin schrieb seiner Oma eine Nachricht und kam danach aus dem Zelt. »Okay, ich habe Oma geschrieben, dass ich unseren Eltern einen Totenschädel ins Regal gestellt habe und gesagt hätte, er wäre von ihr. Sie soll bitte mitspielen und ich werde ihr später alles erklären.«

»Und? Spielt sie mit«, wollte Jamie wissen, obwohl er die Antwort bereits zu kennen glaubte. »Was hat sie geantwortet?«

»Sie hat mir geantwortet, sie würde mir vertrauen und deshalb mitspielen«, antwortete Melvin mit einem vergnügten Lächeln auf den Lippen. »Aber sie wolle hinterher eine richtig gute Erklärung dafür haben, weil es nicht ihre Art ist, ihre Tochter zu belügen.«

»Wow, Oma ist echt die Beste«, jubelte Mia voller Erleichterung. »Ich glaube, mit ihr könnte man Pferde stehlen.«

»Pferde?«, lachte Jamie. »Elefanten sogar.«

»Dass der Totenschädel nicht aus der Sammlung unserer Eltern stammte, beruhigt mich ungemein, Leute«, offenbarte Melvin. »Das bedeutet nämlich, der Täter war doch nicht im Haus, wie wir vermutet hatten. Er ist nur im Garten herumgegeistert und versuchte, uns zu erschrecken und zu vertreiben, weil er anscheinend an die Falltür ran wollte.«

»Das ist wirklich beruhigend«, gab Ava zu, worauf Jamie und Mia ihr recht gaben.



7. Ein seltsamer Fund

Endlich konnten die vier Kids die geheimnisvolle Höhle, oder was immer sie da gefunden hatten, erkunden. Sie hielten es vor Spannung kaum noch aus. Was würde sie da unten erwarten? Finden sie womöglich einen Schatz? Oder ist es nur ein Kanal mit Abflussrohren? Fragen um Fragen wirbelten durch ihre Köpfe und sie spürten ein Kribbeln am ganzen Körper.

Sie nahmen ihre Solarlaternen und stellten sie vor das Zelt der Mädchen. Auf der anderen Seite des Baches im Gebüsch raschelte es auf einmal. Ihre Köpfe schnellten herum. War da jemand? Das

Gebüsch bewegte sich leicht, obwohl sich der Wind längst gelegt hatte.

»Ist da jemand?«, rief Ava und lauschte in die Stille.

Doch dann bewegte sich wieder etwas und die Bewegungen zogen von Busch zu Busch, bis sie in der Ferne verschwunden waren.

»Oh nein! Ich glaube, wir wurden die ganze Zeit beobachtet«, befürchtete Melvin.

»Und wenn schon. Jetzt ist er weg und da unten wartet ein Abenteuer auf uns, Leute«, sagte Jamie unternehmungslustig und kroch zuerst ins Zelt, um die Höhle in Augenschein zu nehmen. Er klappte die Falltür auf, legte sich auf den Bauch und leuchtete in das Loch hinein.

»Und?«, interessierte sich Melvin. »Brauchen wir ein Seil? Ist die Höhle groß?«

»Das sieht aus wie ein Schacht, der in die Tiefe führt«, informierte Jamie. »An der einen Wand sind Steigeisen angebracht. Das heißt, wir können einfach daran hinunterklettern.«

»Cool«, freute sich Mia. »Worauf wartest du noch? Geh schon, Jamie!«

»Ja, geh«, drängte auch Ava. »Aber sei bitte vorsichtig, falls die Eisen durchgerostet und brüchig sind.«

»Echt jetzt?« Jamie lachte auf. »Ich wäre jetzt einfach da hinuntergerannt und ...«

»Jetzt lass mal deinen Sarkasmus stecken und schwing die Hufe auf die Steigeisen«, unterbrach Ava, worauf alle lachten.

Jamie kletterte in den Schacht hinein. Mia schaute ihm hinterher und leuchtete mit ihrer Laterne. Jamie stieg immer tiefer hinab, bis er in der Dunkelheit verschwand.

»Er ist weg«, sagte Mia und folgte ihm.

Danach kamen Ava und schließlich auch Melvin hinterher. Die vier Kinder stiegen immer tiefer hinab in den Schacht, der kein Ende zu nehmen schien.

Erst etwa 5 Minuten später hörten sie von unten Jamies Stimme hallen: »Ich bin am Boden angekommen, Leute. Da ist ein großer Höhlenraum, das müsst ihr euch ansehen.«

Er hatte nicht übertrieben, denn als Mia, Ava und Melvin unten ankamen, sahen sie eine Höhle, die so groß war, dass mindestens 10 Lastwagen darin Platz gehabt hätten. Hinten an der Wand entlang floss ein breiter Bach, der am Ende der Höhle in einer Öffnung in der Wand verschwand. Die Luft war feucht und es roch nach frisch gefallenem Regen. Die Wände waren zerklüftet und mit Wurzeln überwuchert. Überall hingen feine Wassertröpfchen, die im Licht der Laternen wie kleine Sternlein funkelten. Der erdige Boden war mit

Steinen und Felsbrocken übersät.

Die Kids frohlockten, jubelten und tanzten vor Freude über ihre Entdeckung umher. Sie holten sofort ihre Smartphones raus und machten Bilder, weil sie wussten, dass sie es später, wenn sie jemandem von ihrer Entdeckung erzählen wollten, niemals hätten in Worte fassen können, was sie hier gefunden hatten. Vergnügt spazierten sie in der Höhle herum, als wäre es ein Einkaufszentrum. Jamie hoffte, einen Ausgang zu finden, hinter dem die Höhle weitergeht, was aber nicht der Fall war. Dafür aber passierte etwas anderes, mit dem niemand gerechnet hatte.

Ava blieb wie angewurzelt stehen und zeigte hinter einen Felsen.
»Da steht eine Holzkiste.«

Mia, Jamie und Melvin eilten zu ihr und sahen sich die Kiste an, die etwa so groß wie ein Schuhkarton war.

Melvin packte die Kiste, holte sie hinter dem Stein hervor und stellte sie auf den erdigen Boden. »Also sie ist ziemlich leicht. Es scheint nichts sonderlich Wertvolles drinzusein.«

»Jetzt mach sie schon auf!«, drängte Mia ungeduldig.

Vorsichtig klappte Melvin den Deckel auf, worauf ein enttäuschtes Raunen durch die Höhle hallte.

»Was ist das? Ist das Papier?«, fragte Mia.

»Es sind Briefumschläge«, wies Melvin nach einer näheren Untersuchung hin.

»Sind da wenigstens Wertpapiere oder Geldscheine drin?«, wollte Jamie wissen.

Melvin schaute in dutzenden Umschlägen nach und schüttelte den Kopf. »Sie sind leer.«

»Das ist ja mal ein doofer Fund«, seufzte Ava. »Nur eine Kiste voller leerer und frankierter Briefumschläge.«

»Das ist womöglich eine Zeitkapsel«, vermutete Jamie.

Ava schüttelte den Kopf. »Nein, das wäre ziemlich ideenlos. In einer Zeitkapsel werden üblicherweise ganz andere Gegenstände verstaut.«

»Wir bringen diese Kiste ins Haus«, bestimmte Melvin.

»Sollen wir sie Mama und Papa zeigen?«, vergewisserte sich Mia.

»Nein«, wehrte Jamie ab. »Sonst bekommen wir Ärger, weil wir ein Loch in den Rasen gemacht haben.«

»Wir müssen die Stelle erst irgendwie reparieren«, erklärte Ava. »Vielleicht können wir sie mit Erde auffüllen und neues Gras darüberlegen.«

»Das ist eine gute Idee, Ava ... Also mehr haben wir hier leider

nicht gefunden«, stellte Melvin klar. »Deshalb schlage ich vor, wir nehmen die Kiste mit rauf in unser Zimmer und untersuchen sie genauer bei hellerem Licht. Vielleicht hat sie einen doppelten Boden und die Wertgegenstände befinden sich in einem Geheimfach.«

Genau das taten sie umgehend. Sie nahmen die Kiste mit und stiegen an den Steigeisen nach oben, wo sie im Zelt der Mädchen rauskamen. Mia ging ins Haus, um zu schauen, ob die Luft rein war. Das war sie, denn die Eltern saßen gerade im Wohnzimmer und schauten fern. Sofort schrieb sie Melvin übers Smartphone eine Nachricht, dass er reinkommen kann. Melvin kam mit der Kiste unterm Arm durch die Haustür, huschte die Treppen hinauf und brachte sie ins Schlafzimmer, wo er sie unters Bett schob. Kurz danach kamen auch Ava und Jamie herein und schlichen sich nach oben. Als alle im Zimmer waren, verriegelten sie die Tür und holten die Kiste unter dem Bett hervor. Ava leerte die Briefumschläge auf den Boden und dann untersuchten sie die Kiste gemeinsam. Sie klopfen sie ab, wackelten und rüttelten an den Seitenwänden, alles ohne Erfolg.

»Da ist kein Geheimfach oder doppelter Boden«, gab Mia auf.

»Das ist ja merkwürdig«, meinte Jamie. »Wer sammelt leere, gebrauchte Briefumschläge in einer Kiste?«

»Es gibt solche Leute«, glaubte Ava zu wissen. »Es gibt eigentlich nichts, was es nicht gibt.«

Sie warfen die Umschläge in die Kiste zurück und schoben sie unters Bett.

»Wir lassen sie vorerst mal hier stehen«, beschloss Melvin.
»Vielleicht haben wir etwas übersehen, oder uns fällt noch etwas ein.«

»Ja, lasst uns jetzt rausgehen und unser Abendbrot essen, bevor ich hier noch zum Skelett mutiere«, drängte Mia, die Hunger verspürte.

»Wir können nur hoffen, dass der Störenfried aufgegeben hat und nicht mehr wiederkommen wird«, meinte Jamie. »Nachher wollen wir ja noch die Alarmanlage aufbauen.«

»Wenn er sieht, dass unsere Zelte noch immer stehen, wird er wissen, dass wir uns nicht vertreiben lassen, und wird aufgeben«, hoffte Ava.

»Ich frage mich, ob er tatsächlich diese Kiste mit den alten Umschlägen haben wollte und frage mich dann auch, wozu er diese wollte«, grübelte Melvin.

»Eventuell haben sie für ihn doch einen ideellen Wert«, mutmaßte Mia.

»Falls das so ist, wird er sie bekommen«, entschied Jamie. »Aber nur, wenn er sich zuvor bei uns für sein Benehmen entschuldigt und uns höflich um die Kiste bittet.«

Die Kinder gingen raus, setzten sich auf die Picknickdecke, nahmen ihr Abendbrot zu sich und genossen die Abendsonne, die bald der Dunkelheit wich.

Danach gingen sie ins Haus und suchten die Sachen für die Alarmanlage zusammen. Melvin steckte den Zeltplatz mit Stöckchen ab. Mia spannte einen Wollfaden daran, Ava und Jamie befestigten die Glöckchen am Wollfaden.

Schließlich zogen sie sich in ihre Zelte zurück und versuchten einzuschlafen, was ihnen vor lauter Aufregung erst nach Mitternacht gelang.



8. Ein Abenteuer in der Höhle

Es war gegen zwei Uhr am Morgen, als die Jungen durch das Klingeln der Glöckchen aus dem Schlaf gerissen wurden.

»Was wollen Sie von uns?«, rief Ava Sekunden später. »Was erlauben Sie sich, unser Zelt zu öffnen?«

»Jemand ist im Zelt der Mädchen«, rief Melvin, wobei vor Aufregung fast seine Stimme versagte.

Jamie sprang mutig aus dem Zelt und blickte in die Dunkelheit.
»Hey, wer ist da?«

Eine große Gestalt stand am Zelt der Mädchen und blickte zu dem Jungen herüber.

»Legen Sie sich nicht mit mir an, ich warne Sie!«, drohte Jamie, während sich Melvin und die Mädchen aus dem Zelt getrauten.

»Du gibst mir augenblicklich unsere Kiste, Kleiner«, befahl eine Männerstimme.



Sofort ging Jamie zum Angriff über und trat und schlug auf den

Mann ein. »Aua, hör auf damit. David, hilf mir, bitte.«

»Ich komme, Paul.« Plötzlich kam von hinten ein anderer Mann und hielt Jamie fest.

»Was ist da los?«, rief Mia verängstigt. »Meine Güte. Komm raus, Ava. Es gibt Probleme.«

»Ihr gebt uns sofort die Kiste. Wir werden euch dann in Ruhe lassen«, meinte einer der Männer. »Ich hatte euch beobachtet, als ihr die Falltür freigelegt habt. Später haben wir euch mit der Kiste durch den Garten rennen sehen.«

Melvin leuchtete die zwei Männer mit der Taschenlampe an. »Lasst sofort meinen Bruder los!«

»Sonst was?«, fragte der Mann mit lachender Stimme und hielt Jamie ein weißes Tuch vors Gesicht, worauf der Junge sofort einschlief und zu Boden sackte.

Melvin rannte auf den Mann zu und trommelte mit den Fäusten auf ihn ein. Doch auch er bekam das Tuch ins Gesicht gedrückt und schlief ebenfalls ein. Danach waren Ava und Mia dran. Alles um sie herum wurde dunkel.

Eine Stunde später hörte Jamie wie von weiter Ferne die Stimme seiner Schwester Ava. »Wacht endlich auf, Jungs. Wir haben ein Problem.« Im Hintergrund hörte man gluckerndes Wasser hallen.

»Wo ... wo sind wir?«, fragte Jamie benommen, schlug die Augen auf und sah einen hellen Lichtschein.

»Diese Typen haben uns in die Höhle gebracht und die Falltür verriegelt«, erklärte Mia aufgeregt.

»Ja, das ist ja wunderbar«, brummte Melvin ironisch. »In was sind wir da nur reingeraten?«

»Nur gut, dass wir unsere Smartphones dabei haben, so haben wir wenigstens Licht«, meinte Ava.

»Habt ihr schon Hilfe gerufen?«, wollte Jamie von den Mädchen wissen. »Wo bleiben die so lange?«

»Genau hier liegt das Problem«, gestand Mia. »Wir haben hier unten keinen Empfang.«

»Und wenn wir nach oben steigen und es direkt unter der Falltür versuchen?«, kam Melvin die Idee.

»Da haben wir ebenfalls keinen Empfang«, teilte Ava mit. »Mia und ich, wir hatten bereits alles versucht, während ihr seelenruhig geschlafen habt.«

»Was soll jetzt aus uns werden?«, sorgte sich Jamie. »Diese Gauner haben bestimmt dafür gesorgt, dass man die Falltür nicht gleich finden wird. Sie haben garantiert die Decke im Zelt ausgelegt, um die Tür zu verstecken. Mama und Papa werden sich Sorgen machen,

wenn wir wie vom Erdboden verschluckt sind.«

»Im wahrsten Sinne des Wortes sind wir vom Erdboden verschluckt«, stöhnte Melvin und konnte immer noch nicht glauben, was passiert war.

»Es könnte ewig dauern, bis sie uns finden«, befürchtete Ava mit dramatisch weit aufgerissenen Augen. »Erst wenn Mama und Papa die Zelte abbauen, werden sie die Falltür entdecken. Aber zuerst werden sie uns überall suchen, bis sie die Suche schließlich aufgeben und die Zelte irgendwann abbauen werden, was Tage dauern kann.«

Melvin fing an zu grinsen und schaute hinüber zum Bach. »Nicht unbedingt, Leute. Da drüben läuft der Bach durch die Höhle und fließt in ein Loch in der Felswand. Das sollten wir uns genauer ansehen, denn das könnte unsere Rettung sein.«

»Hast du vor, eine Flaschenpost zu schicken?«, fragte Jamie verächtlich. »Wir haben keine Flaschen und nichts zum Schreiben dabei.«

Melvin schüttelte energisch den Kopf. »Wer redet hier von einer Flaschenpost?«

Mia runzelte die Stirn. »Willst du etwa ...?«

»Ja, wir werden den Bach entlang durch die Höhle schwimmen. Irgendwo werden wir rauskommen«, unterbrach Jamie, der von Melvins Idee begeistert schien.

»Genau das war mein Plan«, sagte Melvin stolz. »Mia und Ava können ja hier warten, bis wir Hilfe geholt haben.«

»Nichts da«, wehrte sich Mia. »Wir schwimmen gemeinsam oder gar nicht, damit das klar ist. Wir lassen uns von euch nicht abwimmeln wie kleine Mädchen.«

»Ja, das habe ich mir gedacht«, antwortete Melvin verschmitzt lächelnd. »Ich bin sogar froh darüber, denn zu viert sind wir ein besseres Team. Falls wir nämlich in Gefahr geraten sollten, können wir uns gegenseitig helfen.«

»Es sind zwar Mädchen, aber das sehe ich genauso«, schloss sich Jamie scherzend an.

»Quatscht nicht! Nehmt eure Smartphones aus den Taschen. Die lassen wir hier, damit sie nicht nass werden«, wies Ava hin.

Sie legten ihre Handys auf einen Felsen und stiegen nacheinander ins kühle Wasser. Die Strömung war schwach, aber das Wasser reichte ihnen bis zum Hals.

»Brr, ist das kalt«, prustete Melvin. »Das fühlt sich an wie Nadelstiche auf der Haut.«

»Das kannst du laut sagen«, bibberte Ava.

»Jetzt stellt euch doch nicht so an«, sagte Jamie amüsiert und schwamm voraus.

Die vier Kids schwammen bei völliger Dunkelheit auf das Loch in der Felsenwand zu und kurz danach waren sie von Felsen umgeben, was sie nur am widerhallenden Geräusch des Wassers hören konnten. Vorsichtig schwammen sie voran und passten auf, nicht an die Felsen zu stoßen.

»Das Wasser ist hier so tief, dass man nicht mehr stehen kann«, teilte Melvin nach einer Weile mit. »Das könnte richtig gefährlich werden. Jetzt dürfen wir uns keinen Fehler erlauben.«

»Das ist nicht gerade beruhigend«, bangte Mia. »Hoffentlich landen wir nicht in einer Sackgasse, sonst müssen wir gegen die Strömung den ganzen Weg durch die Dunkelheit zurückschwimmen, was sehr anstrengend werden könnte.«

Nach einer ganzen Weile im kühlen Nass machte sich allmählich Frust breit. »Wir schwimmen jetzt schon eine Ewigkeit und es ist immer noch kein Licht in Sicht«, stöhnte Ava, die fast keine Kraft mehr hatte.

»Ich kann auch nicht mehr«, gestand Jamie. »Umdrehen können wir nicht, dazu reicht unsere Kraft nicht mehr aus.«

»Falls wir irgendwo einen kleinen Felsvorsprung erfühlen, sollten wir uns daran festhalten, um eine kleine Rast zu machen«, schlug Melvin vor. »Wir müssen dicht zusammenbleiben, um uns nicht zu verlieren.«

Melvin streckte beim Schwimmen die Arme aus und konnte sich festhalten. »Ich hab einen. Schaut bitte, ob ihr auch einen findet.«

»Ich habe auch einen gefunden«, rief Jamie.

»Okay alles klar«, meinte Ava. »Auch ich halte mich gerade fest und ruhe mich aus.«

»Und was ist mit dir, Mia?«, interessierte sich Jamie und erhielt keine Antwort.

»Mia?«, rief er erneut. »Wo ist sie?«

Auf einmal erklang der Ruf eines Nachtkauzes. »Hey«, rief Ava. »Das klang aber sehr nahe.«

»Ach natürlich. Wir hofften die ganze Zeit ein Licht zu sehen, das uns den Ausgang zeigt. Doch woher sollte denn das Licht kommen? Es ist doch noch Nacht und dunkel draußen«, fiel Melvin ein. »Ich schätze, wir haben es bald geschafft, Leute. Der Ausgang kann nicht mehr weit sein.«

»Na? Macht es Spaß durch die dunkle Höhle zu schwimmen?«, hörten sie Mias amüsierte Stimme.

»Mia? Wo bist du?«, rief Melvin.

»Ich konnte keinen Felsvorsprung greifen, war

weitergeschwommen und bin längst am rettenden Bachufer. Kommt raus, es sind nur noch wenige Meter«, informierte das Mädchen.

Eifrig schwammen sie weiter und kamen tatsächlich nach nur wenigen Metern aus der Höhle in die Freiheit, wo Mia ihnen die Hand entgegenstreckte, um ihnen aus dem Wasser zu helfen.

»Hey, wir sind hier am Supermarkt«, fand Melvin gleich die Orientierung.

»Ja, leider hat er in der Nacht geschlossen, sonst hätte ich mir jetzt gleich eine Cola gegönnt«, meinte Mia im Spaß.

Nachdem alle aus dem Bach gestiegen waren, machten sie sich tiefend nass auf den Nachhauseweg.

»Was sollen wir machen?«, fragte Jamie nach Rat. »Denkt ihr, Mama und Papa werden uns diese Geschichte glauben?«

Ava schüttelte zaghaft den Kopf. »Ich würde sie uns nicht glauben.«

»Wir sollten erst mal ins Haus gehen, trockene Sachen anziehen und die Lage besprechen«, empfahl Melvin, als sie zu Hause ankamen.

»Der Haustürschlüssel ist in unserem Zelt«, informierte Mia. »Ich hole ihn schnell.«

»Warte«, rief Jamie. »Wir kommen mit. Diese Typen könnten sich noch hier herumtreiben.«



9. Angriff ist die beste Verteidigung

Gemeinsam liefen die Kinder in den Garten, um den Schlüssel aus dem Zelt der Mädchen zu holen. Melvin holte die Taschenlampe aus dem Zelt der Jungen und leuchtete. Als sich die Kids umdrehten, traf sie fast der Schlag. Die beiden Männer standen tatsächlich hinter ihnen.

»Wie seid ihr aus der Höhle rausgekommen?«, fauchte der eine Mann. »Wir wollten euch da unten schmoren lassen, bis ihr uns verraten hättet, wo ihr die Kiste versteckt habt.«

»Wie wir rausgekommen sind und wo die Kiste ist, das bleibt unser Geheimnis«, antwortete Jamie ebenso fauchend. »Ihr habt euch mit den falschen Kindern angelegt.«

»Los, gebt uns sofort die Kiste, aber fix!«, knurrte der andere Mann.
»Und hört auf, große Sprüche zu klopfen.«

»Diesmal werdet ihr nicht so glimpflich davonkommen, das garantiere ich euch«, drohte der Gauner. »Wir werden euch fesseln und erneut einsperren, bis ihr uns anflehen werdet, uns die Kiste geben zu dürfen.« Ein schadenfrohes und gehässiges Lachen folgte seinen Worten, dass die Kids eine Gänsehaut bekamen.

»Leute, wisst ihr was?«, sprach Jamie seine Geschwister an.
»Angriff ist doch die beste Verteidigung.«

Melvin nickte. »Ja, du könntest recht haben.«

»Wie meint ihr das?«, fragten die beiden Gauner gleichzeitig und etwas verdutzt.

Plötzlich rannten Jamie, Ava, Mia und Melvin mit Gebrüll auf die beiden Männer zu und stürzten sich auf sie. Das Licht von Melvins Taschenlampe flackerte durch die Nacht. Man hörte dumpfe Schläge, tiefes Stöhnen und gellende Schmerzensschreie. Es dauerte eine Weile, bis Stille einkehrte. Der Lichtkegel von Melvins Lampe senkte sich zu Boden, und man sah, wie die beiden Männer im Gras lagen und mit Gürtel gefesselt waren.

»Oh Mann, seid ihr brutal«, stöhnte einer der Gauner.

»Wir sind keineswegs brutal. Hiermit machen wir von Paragraf 127 Gebrauch«, sagte Melvin laut und deutlich. »Wird jemand auf

frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Identität nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterliche Anordnung vorläufig festzunehmen. Das besagt die vorläufige Festnahme in der Strafprozessordnung.«

»Wie bitte, was?«, fragte der andere Gauner irritiert.

Ava schüttelte den Kopf. »Denken Sie nicht darüber nach. Sie werden es sowieso nicht kapieren«, empfahl sie lächelnd, worauf die Kinder lachten.

Plötzlich öffnete sich am Haus ein Fenster und der Vater schaute heraus. »Sagte ich euch nicht, ihr sollt keinen Lärm machen und nicht herumtollen?«

»Kannst du bitte die Polizei rufen, Papa?«, rief Ava. »Wir haben hier zwei Männer festgenommen.«

»Bitte was?«, hörten sie die Stimme der Mutter.

Kurz darauf kamen der Vater und die Mutter mit Taschenlampen bewaffnet aus dem Haus gestürmt. Mit Entsetzen entdeckten sie die beiden am Boden liegenden Männer.

»Was ... was ... was ist da los?«, verlangte der Vater eine Erklärung.

»Oh nein. Was habt ihr nun schon wieder angestellt?«, fragte die

Mutter fassungslos. »Euch kann man ja keine 5 Minuten alleine lassen. Wieso seid ihr so nass?«

»Hey! Wir sind unschuldig, Mama. Diesmal aber ehrlich«, verteidigte sich Melvin. »Vorgestern Nacht hatten diese Männer in unseren Zelten herumgeschnüffelt, als wir geschlafen hatten.«

»Ja so war es«, bestätigte Ava. »Vorhin hatten sie uns mit Schlafmittel betäubt und in die Höhle gesperrt.«

»Und gerade eben wollten sie uns erpressen«, fuhr Jamie fort.

»Bedroht? Betäubt? In die Höhle gesperrt? Meine Güte, ich rufe gleich die Polizei«, sagte Frau Juckem aufgeregt und zückte sogleich ihr Smartphone.

»Was wollen Sie von unseren Kindern und was haben Sie auf unserem Grundstück zu suchen?«, fauchte der Vater die zwei Männer an.

»Wir wollten unsere Kiste holen, welche die Kinder uns gestohlen haben«, sagte einer der Männer mit zittriger Stimme.

»Meine Kinder haben nichts gestohlen. Was soll diese dreiste Unterstellung?«, empörte sich der Vater. »Meine Kinder würden nie etwas an sich nehmen, was nicht ihnen gehört.«

Melvin kratzte sich verlegen am Kopf. »Äh ... eigentlich doch. Oma hat mir doch dieses Goldsuchgerät gekauft und damit haben wir

eine Falltür im Rasen entdeckt, die zu einer Höhle führte. Dort haben wir diese Kiste gefunden. Also eigentlich haben wir sie nicht wirklich gestohlen.«

»Da waren sowieso nur leere Briefumschläge drin«, fügte Mia hinzu, um die Tat zu verharmlosen.

»Sie waren gebraucht, was man an der Frankierung erkennen konnte«, ergänzte Jamie.

Ava zuckte mit den Schultern. »Sonst haben wir in der Kiste nichts gefunden. Sie ist also völlig wertlos.«

Melvin schluckte, stöhnte laut auf und schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn. »Saar A 33.«

»Wie bitte?«, fragte der Vater.

»Natürlich, das ist es«, rief Melvin und schnippte mit den Fingern. »Nicht die Briefumschläge, sondern die Briefmarken sind das Wertvolle in der Kiste. Eine davon kam mir gleich bekannt vor. Es ist die Saar A 33. Es ist eine zehner Briefmarke, da steht **Saargebiet** drauf und sie hat einen Wert von 100 tausend Euro. Sie wurden im Jahre 1920 gedruckt und davon gab es nur 16 Stück. Jetzt fällt es mir wieder ein, erst kürzlich hatte ich darüber gelesen.«

»Auf die Briefmarken hatte ich gar nicht geachtet«, gab Mia überrascht zu. »Ich dachte, es wäre nur eine Sammlung alter Briefumschläge, die einen ideellen Wert besäßen.«

»Das dachten wir alle«, offenbarte Jamie völlig perplex.

Ava klopfte Melvin anerkennend auf die Schulter. »Melvin ist halt doch unser Superhirn.«

Bald darauf kam die Polizei und nahm die Gefangenen mit. Die Kinder erzählten den Kriminalbeamten abwechselnd, was passiert war und Melvin klärte über die Briefmarken auf.

Zwei Polizisten holten wenig später die Kiste mit den Briefumschlägen ab. »Die Kiste wurde vor fünfzehn Jahren bei einer Beerdigung von diesen beiden Halunken ein paar Häuser weiter gestohlen und wohl hier in der Höhle versteckt. Die müssen wir leider mitnehmen und den Erben des Verstorbenen aushändigen«, informierte der Polizist. »Aber Ihnen steht ein satter Finderlohn zu, falls diese Marken wirklich so wertvoll sind, wie ihr Junge uns erzählt hat.«

»Wenn Melvin das erzählt, stimmt es auch«, sagte die Mutter stolz.

»Danke, Mama«, sagte Melvin verlegen. »Wenn die Kiste bereits seit fünfzehn Jahren hier versteckt ist, warum sind die Männer erst jetzt gekommen?«

»Sie konnten anscheinend nicht genug bekommen«, erklärte der Polizist. »Im selben Jahr raubten sie eine Bank aus und konnten der

Tat überführt werden. Deshalb saßen sie vierzehn Jahre im Gefängnis, wo sie jetzt auch wieder hingehen werden.«

Die Polizeibeamten lobten noch einmal die gute Arbeit der vier Kinderdetektive, verabschiedeten sich und fuhren davon.

»Habt ihr das gehört?«, fragte Jamie erfreut. »Wir bekommen eine satte Belohnung.«

Mia lachte. »Wenigstens hat es sich jetzt gelohnt, den Rasen zu beschädigen.«

»Ihr habt was?« Die Miene des Vaters verfinsterte sich. »Das bedeutet Hausarrest.«

»Echt?« Missmutig blickten die Kinder ihren Vater an und schwenkten ihre Blicke mit großen unschuldigen Augen zur Mutter hinüber, deren Mundwinkel ein Lächeln umspielte.

»Das war doch nur Spaß. Wir sind mächtig stolz auf euch«, sagte der Vater, worauf die Kinder erleichtert auflachten.

Einige Wochen später saßen die Täter hinter Gittern und die Kinder bekamen eine Belohnung von 20 tausend Euro ausgehändigt. Sie legten sich extra ein gemeinsames Bankkonto an, auf welches sie das Geld einbezahlten, weil sie es auf keinen Fall ausgeben und viel lieber für später aufheben wollten.

Nachdem die Feuerwehr die Handys der Kinder aus der Höhle geholt hatte, machte sie die Falltür mit großen Schrauben zu. Es wäre zu gefährlich gewesen, diese offenzulassen.

Die vier Kinder waren echt stolz auf sich und freuten sich schon auf ihr nächstes Abenteuer, das sie als die vier Detektivkids erleben werden.

»ENDE«

10. Impressum:

Heike Noll

An der Hard 1

76887 Bad Bergzabern

heikenoll@hotmail.com